



Aufgabe:

Interpretieren Sie unter Anwendung der gelernten Methoden den Text »Ein Traum« (1793) von Georg Christoph Lichtenberg

Im Einzelnen:

- Erstellen Sie eine den Text gliedernde Inhaltsangabe (keine Nacherzählung!).
- Bereits in Zeile 85 behauptet der Träumende: »Ich verstund«, erhält aber eine rätselhafte Antwort:

»Vor deiner *Umwandlung* kömmt du nicht auf die andere Seite des Vorhangs, die du suchst, weder auf diesem noch einem anderen Körnchen der Schöpfung.«

Erklären Sie, worum es sich bei der angesprochenen »Umwandlung« handelt und inwiefern der Träumende sie noch vor sich hat.

- Am Ende ruft der Träumende aus:  
»O, (...) ich verstehe, ich verstehe! Unsterbliches Wesen, o vergib, vergib mir; ich fasse deinen gütigen Verweis! Dank dem Ewigen, dass ich ihn fassen kann!«.

Beschreiben Sie in positiver Benennung, *was* der Träumende versteht, *wofür* er um Vergebung bittet und *worin* der Verweis besteht, den er erhalten hat und bringen Sie Ihre Ausführungen auf den Begriff. Ziehen Sie Parallelen auf aktuelles Geschehen.

- Bestimmen Sie abschließend die Textsorte, indem Sie den Zweck (Stoßrichtung, Funktion) des Textes analysieren.

Berücksichtigen Sie bei Ihrer Bearbeitung der Aufgabenstellung u.a. auch die folgenden Fragen:

Welches Konzept von »Untersuchung der Natur« (12) hat der Träumende zu Beginn seines Traumes?

Worauf gründet der Träumende sein Urteil, »dass das Mineral nicht sonderlich viel wert war« (34f)?

Wie ist die Befriedigung des Träumenden darüber zu beurteilen, dass er bei seinen Untersuchungen auf »genau hundert« (51) kommt?

Welche Überzeugungen kommen in der Überraschung des Träumenden darüber zum Ausdruck, dass er »ja nicht eine Spur von dem Silber und Gold, das den Erdkreis lenkt« (74f) bei seinen Untersuchungen identifizieren konnte?

Welche Erkenntnisfortschritte und -lücken drücken sich in der Freude des Träumenden darüber aus, dass er »wieder was zu untersuchen hatte« (109)?

Anmerkungen zu Verfasser und Text:

Georg Christoph Lichtenberg, geb. 1742 bei Darmstadt, gest. 1799 in Göttingen, Mathematiker, Experimentalphysiker, Philosoph, wichtiger Aufklärer, Kritiker, großer Aphoristiker.

(28) Adlerstein:= innen hohler Stein, der loses Material enthält, das beim Schütteln Geräusche macht. Dem A. wurden magische Schutz-Eigenschaften zugeschrieben.

(37) Kreuzer:= Münze von geringem Wert (entspricht etwa 10 Cent)

(77) Savoyen:= Gebirgsgebiet zwischen Schweiz, Frankreich und Italien, der Mont Blanc liegt im S.

(82) Kordilleren:= längstes Faltengebirge der Welt im Westen Amerikas

(83) Chimborasso:= mit 6267 Metern Höhe der höchste Berg der Westkordilleren (Anden) in Ecuador

(98) Flöze:= unterirdische Lagerstätte eines Minerals (z.B. Kohle), parallel zur Gesteinsschichtung

(99) Revolutionen:= hier: qualitative Umwandlungen, Entwicklungssprünge

Bewertung:

Für alle vier mit • gekennzeichneten Aufgabenbestandteile »Im Einzelnen« jeweils 25 Prozentpunkte. Für Verstöße gegen die geforderte und im Unterricht im Detail vermittelte und beschriebene, sprachliche und formale Korrektheit werden vom Ergebnis bis zu zwei Drittel Noten abgezogen.

Der Text handelt vom Zustandekommen einer Erkenntnis, die die professionellen und weltanschaulichen Überzeugungen der träumenden Hauptfigur von Grund auf umwälzt. Er erkennt, dass er bislang mit Methoden und Ergebnissen gearbeitet hat, die dem Untersuchungsgegenstand in keiner Weise gerecht werden, indem sie nebensächliche Äußerlichkeiten wesentlich stellen und den Untersuchungsgegenstand sogar zerstören.

Im ersten Absatz kündigt der Traum dem Träumenden eine Erkenntnis von großer Tragweite und Bedeutung an, die ihm von einem göttlich-allwissenden Mentor vermittelt werden wird.

Der Träumende wird als jemand angesprochen, der die Untersuchung der Natur liebt, es zeigt sich jedoch, dass er ein äußerst reduktionistisches Verständnis von Natur hat, das »Natur« in mineralisch-mechanisch-chemischem Sinne definiert und alles weglässt, was deren Schönheit, Lebendigkeit, und schöpferische Einheit betrifft.

In blinder naturwissenschaftlicher Blödheit konzeptualisiert er den lebendigen Organismus der Erde inklusive der gesamten Schöpfung als mineralische Murmel, untersucht sie mit großer Genauigkeit und dennoch vollkommen stümperhaft nach den ihm zugänglichen positivistischen Methoden und bescheinigt sich selbst mit großer Zufriedenheit flächendeckende und vollständige Erkenntnis.

Zwar wird ihm mitgeteilt, dass er von den Erscheinungen, die den lebendigen Organismus Erde auch in seinem eigenen Bewusstsein wesentlich ausmachen, mit seinen Untersuchungen nicht das Geringste hat finden können, aber der Träumende verbucht das Verborgenen-Bleiben dessen, was die Erde phänomenologisch und wesentlich (der Träumende macht hier auf Grund seines Positivismus keinen Unterschied) ausmacht, auf Konto des kolossal »verjüngten Maßstabes« (62), in dem ihm der Untersuchungsgegenstand präsentiert wurde. Er bleibt also rein quantitativ orientiert. Eine erste leichte Verunsicherung seiner Überzeugungen bezieht er aus der Tatsache, dass er – trotz seiner 100-prozentigen Genauigkeit (50f) – keine Spur von dem Silber und Gold finden konnte, das den Erdkreis lenkt (74f). Doch bleibt in dieser Verunsicherung der zentrale Denk- und Methodenfehler des Träumenden unverändert aufrecht erhalten, der darin besteht, dass er vom Wesentlichen (»das den Erdkreis lenkt« (75)), nach wie vor eine rein quantitative und plattmaterialistische Auffassung beibehält.

Die Erkenntnis von der Beschränktheit dieser rein quantitativen und plattmaterialistischen Auffassung, ihre Überwindung und Ersetzung löst denn auch die eigentliche erkenntnismäßige Erschütterung und Neuorientierung des Träumenden aus, nachdem ihm sein Mentor mit einem neuen Auftrag nicht mehr übersehbare Hinweise darauf gegeben hat.

Zunächst bleibt sein Verständnis jedoch methodisch und weltanschaulich unverändert fehlorientiert, der einzige Unterschied besteht darin, dass er es jetzt ohne irgendeinen Gewinn an kritischer Distanz gegenüber der Kontinuität der ihm bekannten Methoden einfach nur besser, will sagen: quantitativ-positivistisch noch genauer, machen will.

Als Wink mit dem Zaunpfahl erhält er den Hinweis, dass er, um zu verstehen, sich selber umwandeln (102) müsse, doch verhallt auch dieser hilfreiche Hinweis gänzlich unerhört, unberücksichtigt und unverstanden. Ganz im Gegenteil harret der Träumende stur in seiner Fehlorientierung aus und ist froh, dass er endlich »wieder was zu untersuchen« (109) hat.

Durch das geschickte Untersuchungs-Setting (»den Inhalt eines Buches *chemisch* untersuchen« (123)) wird er letztlich mit der Nase auf den Schwachsinn dieses Ansinnens gestoßen und erkennt, dass man Geistiges nicht chemisch erfassen kann. Nun endlich versteht er das Elementare seines Fehlers und es gelingt ihm auch der Transfer dieser Partialerkenntnis ins Prinzipielle, das er allerdings nicht mehr verbalisiert, sondern auf das er schlussendlich nur lobpreisend und seiner tiefen Erschütterung Ausdruck gebend zeigend verweist.

Lichtenbergs Text erweist sich unschwer als Parabel, die der Vermittlung eines zutiefst aufklärerischen, auch heute noch äußerst aktuellen Gedankens dient, der von Lichtenberg leicht verständlich in aktionales Geschehen und dialogisch aufbereitete Lehr-Lernprozesse gekleidet wird, die ein wohlgesinnter, aber zu Beginn sträflich-naiver, dann jedoch erleuchteter Geist durchläuft. Dieser Gedanken besteht darin, dass es nicht nur unmöglich ist, komplexe Sachverhalte mit ihnen unangemessenen, den Untersuchungsgegenstand verfehlenden, unterkomplexen Methoden zu erfassen, sondern dass in Folge der Anwendung solcher unterkomplexen Methoden schwerer Schaden am Untersuchungsgegenstand selbst angerichtet wird.

So wäre in Übertragung auf aktuelle Problematiken etwa daran zu erinnern, dass sich das geistig-emotionale Geschehen, das sich beim Lehren und Lernen abspielt, seiner Erfassung durch gehirnphysiologische Methoden in einer noch radikaleren Weise entzieht, als dies bei dem in Lichtenbergs Parabel Geschilderten der Fall ist. Das hindert jedoch bestimmte prominente, gehirnphysiologische Scharlatane nicht daran, sich mit ihren erschütternd unterdeterminierten Methoden und Erkenntnissen zu Gurus des Bildungswesens aufzuschwingen und den verzweifelt nach Orientierung suchenden Bildungspolitikern und -administrationen auf der Grundlage von physiologischen Erkenntnissen billige und banausische philosophisch-psychologisch-pädagogische Weichenstellungen anzuempfehlen: Lest Lichtenberg, Leute!